

Mag. pharm. Ulrike Urban KG

STADT-APOTHEKE



Albrechtstraße 39
Tel. / Fax: 02243
376 01

KLOSTERNEUBURG

www.stadtapoklbg.at

Nr. 1654 vom 15. September 2011 P.b.b. GZ02Z034307 3€

Klosterneuburger Zeitung

erscheint jeden Donnerstag seit 120 Jahren www.klosterneuburgerzeitung.at

Saubere Hände...



Kulturjugendrevolte 1948 in Oberösterreich geleitet von Gustaf A. J. Neumann

Knapp 22 Jahr alt, leitete ich auf der Gugl als Chefredakteur die Initiative „Blast Freunde“. Es gelang mir meinen alten Freund Generaldirektor Andreas Reischek, er wurde in Klosterneuburg geboren und war der Gründer der Sendergruppe "Rot - Weiß Rot", als Betreuer für Volksmusikkapellen und Symphonische Blasorchester zu gewinnen, wobei das Hauptkonzert in Linz, im damaligen Kino Kolosseum, auf der Gugl. Mit seiner 96-jährigen Geschichte war es das am längsten betriebene Kino von Linz.

Lesen Sie auf Seite 2 weiter



Der Rundfunk-Reporter Andreas Reischek war auch Chefredakteur, der im Wiener Krystall-Verlag erscheinenden Monatszeitschrift "Der neue Pflug". Dort veröffentlichte er Gedichte des damals noch unbekanntes Josef Weinheber und protegierte den Schriftsteller.

Als Reischek 1929 bei der RAVAG fix angestellt wurde, plante und organisierte er mit dem damaligen Leiter Rudolf Henz, den Aufbau des neuen Mediums in Österreich. Im April 1945 musste Reischek mit dem kompletten Betrieb nach Bad Aussee evakuiert werden und gründete dort "Rot- Weiß-Rot". Zwei Jahre später wurde er Programmdirektor des Studios Linz. Er starb 1965 in Wien.

Besonders die Musikanten aus dem Innviertel und die Linzer Blasmusik unter der Leitung Sepp Froschauer zu verpflichten, wobei es den Sieger Solingen die Schustergesellen vom Innviertel und die Symphoniker der Linzer Stadtkapelle und die Welser Stadtkapelle durch die Jury zu bestätigen. Rund um das Kolosseum am Schillerpark in Linz, Landstraße – Hauptstraße tummelten sich an einem Samstag 1949. Die Besucherzahl überstieg die 100.000. Die hohen Zahlen wurden in die Nähe jener gebracht die dabei gewesen waren. Der Sender Rot - Weiß - Rot“ war mit voller Begeisterung bei der Krönung der Sieger am Werk. Besonders Andreas Reischek und ich zollten dem echten Volkskundler Komenda höchste Tribute. Ein zweites Landeskonzert fand nicht mehr statt, weil die Musikinstrumente nicht mehr erfolgreich aufbewahrt werden konnten, so stark war der Andrang der Musikanten und der Ehrgeiz der Volksmusikanten. Das Echo der Heimat gab damals eine Sonderausgabe heraus. Der Beginn der Zeitschrift "Echo der Heimat" war schon bemerkenswert.

Als Papier noch sauber erschien, erwies ich mich 1945 in Oberösterreich, mit der



Vollmacht des CIA, mit 21 Jahren als vertrauenswürdig. Ich erhielt das permit der amerikanischen Besatzungsmacht für Oberösterreich und Salzburg, sowie der amerikanischen Zone von Wien als letzter der Zeitungsherausgeber. Es gab eine denkwürdige Feierstunde im Kolosseum im Landstraßenviertel, genau dort wo ich auch den Blasmusikwettbewerb einleitete. Das Mühlviertel war kaum vertreten, weil dieses Zauberland dummerweise nicht durch amerikanische Hoheitshilfe auszukommen hoffte. Nachdem der US – General George S. Patton die spontane Idee erfolgreich abgeschlossen hatte, in dieser Gegend nach den berühmten weißen Pferden Ausschau zu halten, die vermisste wurden, kam ich ins Spiel. Unser General mit seinen Panzern hatte die Pferde in Sicherheit gebracht und von der Nibelungenbrücke in die Obhut abgeblockt. Das Vorgespräch war saftig und fiel heftig aus, weil Patton ein Goethe Zitat anschleppte. Aber die Pferde waren gerettet. Wie konnte man wissen, dass der

jüngste Zeitungsherausgeber auch noch dazu einen Blasmusikwettbewerb organisierte mit den Alltagshelden der vier Bundesländern auf dem Gebiet der Volksmusik unter dem Aufbau des Generalintendanten und des Hofrates des Amtes der öö. Landesregierung?

Einem jungen CIC (Strafverfolgungsbehörde) Leutnant wurde die Nachricht übermittelt, dass in diesem Rundfunkgebilde ein Mann tätig sei, der bei einem intimen Beisein einem Kriegsminister oder einem Juden ins Gesicht gefahren war. Obwohl das nicht möglich sein konnte, weil er alle Gesichtszüge trug die einem Juden zugewiesen wurden. Den jungen CIC Worker blieb die Spucke im Halse stecken., denn ohne jeden Zweifel gehörte der Parteigenosse zu dem Bild das 1939 die Wiener zu schockieren hatte. Der berühmte Ausspruch: "Wer Jude ist, bestimme ich!" hatte natürlich sehr viel damit zu tun. Der Pressejude war selbst im Aussehen und in Wahrheit laut seiner Abstammung porträtiert. Nur der Gauleiter der NSDAP Gruber hatte wäh-

rend seiner Herrscherzeit den Könner an die Brust genommen und gemeint er kann alle Könner mit Themen beschäftigen die diese beherrschen können und die anderen sollten den Mund halten Er hielt den Mund. Der General der Gruppe der US – Besatzungszeit bekam meine Hilfe und meine vollste Unterstützung, denn der Herr Delinquent mit dem klaren Gesicht war kein Schwindler, sondern ein Genie und befand, dass mein Vorschlag des Schweigens zielführender ist. Wir hatten also auch ungestört unsere Pferde, unseren Besatzungsfrieden und vor allem unseren Rot - Weiß - Roten Ruhm.



Fini: "Meine Schof werden mit Sicherheit ka Volksmusiktruppen...."

Parole seit 1945: "Der Wahrheit die Ehre!", "Dem Lumpen der Pranger!", "Dem Schwachen die Hilfe!"

MENSCHEN,
DIE WIR LIEBEN:

BAUARBEITER

 „Mama, schau mal, da ist Bob, der Baumeister!“ Frisch geduscht und nur in ein Handtuch eingewickelt, folge ich dem ausgestreckten Zeigefinger meines achtjährigen Sohnes Philipp. Tatsächlich: Männer mit gelben, blauen und weißen Helmen laufen auf der gegenüberliegenden Straßenseite hin und her und bauen ihre Arbeitsgeräte auf.

 Während ich mich anziehe, beobachte ich, wie einer von ihnen ratlos vor meinem Auto steht. „Ach du gute Güte!“ Siedend heiß fällt mir der Zettel ein, der vor einer Woche im Briefkasten steckte. „Wegen der am Montag beginnenden Straßenarbeiten bitten wir Sie, Ihr Auto nicht vor dem Haus zu parken.“ „Ich bin gleich zurück“, rufe ich Philipp zu, schlüpfte in die Shorts, werfe die Jacke über den BH und sause die Treppe hinunter. „Komme schon!“, rufe ich dem Bauarbeiter zu. „Hey, is dein Auto? Muss weg!“, ruft er mir zu.

 Kindheitserinnerungen werden wach: Damals waren es braun gebrannte Sizilianer mit schwarzen Locken, deren Aussehen und Sprache mich fasziniert haben. Wahrscheinlich waren sie es, die den Grundstein für meine Liebe zur italienischen Sprache gelegt haben. Heute kommen die meisten aus Rumänien, Bulgarien oder dem Kosovo, nicht ganz so braun und weniger gelockt, aber die rauchige Stimme und die Zigarette im Mundwinkel sind geblieben. „Tschuldigung, bin schon weg!“

 Unsicher lächelnd möchte ich ihn milde stimmen. Und tatsächlich grinst er breit zurück. „Kein Problem!“ Dabei schaut er mir allerdings nicht in die Augen. Ich folge seinem Blick und schaue an mir runter. Der obere Knopf meiner Jacke ist aufgesprungen. Ungeniert bestaunt er meinen BH. „Madonna, soll-



test du immer so tragen, echt gut!“ lacht er mich an. Mit hochrotem Kopf raffte ich die Jacke und steige ins Auto.

 Eine Stunde später verlasse ich mit meinem Sohn erneut das Haus. „Mama, warum haben die Helme der Bauarbeiter verschiedene Farben?“ „Weiß ich nicht, vielleicht sind die weißen die Vorarbeiter.“ „Ich will es aber genau wissen!“ Damit ist er bereits auf der anderen Seite. Unwillig folge ich ihm und weiche den Blicken der grinsenden Männer aus. Egal, welche Farbe der Helm hat, Hauptsache man hat einen, wird Philipp aufgeklärt. Also: keine Hierarchie-Insignien.

 Nach der Schule beobachtet Philipp die Baustelle vom Fenster aus, heimlich werfe auch ich einen Blick auf die andere Seite. In der Hitze arbeiten die Männer im Unterhemd: kräftige, muskulöse Körper, die in der Sonne glänzen. „Mama, ich geh raus!“ und schon steht Philipp unten bei den Arbeitern. Mir fällt auf, dass

man(n) heute statt Bier Wasser oder Limonade bei der Arbeit trinkt. Sicher ein Vorteil. Wäre das vor 15 Jahren schon so gewesen, hätten die Winkel in diesem Haus wahrscheinlich zumindest annähernd 90 Grad.

 Ohrenbetäubender Lärm lässt mich aus dem Fenster schauen. Ich sehe Philipp mit Ohrschützern zwischen zwei starken Männerarmen am Presslufthammer. Glücklicherweise strahlt er über das ganze Gesicht. Von nun an ist er fast jeden Tag an der Baustelle und seine Freunde auch. Sie dürfen aus sicherer Entfernung zuschauen und manchmal sogar „mitarbeiten“. Giovanni habe ich längst verziehen, dass er mir nicht in die Augen geschaut hat. Er kommt übrigens aus Napoli, es gibt sie also noch, die italienischen Bauarbeiter. Mindestens einmal am Tag plaudern wir Italienisch und lachen dann viel. Leider sind die Arbeiten bald beendet. Wir haben uns an sie gewöhnt und sie werden uns fehlen, all die gelben und blauen und weißen Helme.

DIE FARBE GELB

Der Sommer ist **GELB**, weil die Sonne gelb ist. Den Sonnengott sahen viele Kulturen in einem gelben oder güldenen Wagen über den Himmel ziehen. Gelb ist eine warme, heitere Farbe, die aus sich heraus zu strahlen scheint.

GELB warnt: Hier ist eine giftige, eine radioaktive Substanz. Oder: Auf diesem Schiff ist eine Seuche ausgebrochen. Und: Achtung, hier ist etwas elektrisch. Die Signalwirkung der Farbe kommt im Straßen- und Schienenverkehr zum Tragen. Im Mittelalter war die Pestflagge gelb. Der Schiedsrichter zückt die gelbe Karte, den letzten Verweis vor dem Aus. Gelb kann ekelhaft sein: Gelblich-grün ist die Farbe des Eiters und des Aussatzes.

GELB kennzeichnet und grenzt aus. Als „Schandfarbe“ war es gesellschaftlichen Randgruppen zugeordnet. Mittelalterliche Prostituierte mussten gelbe Bänder tragen. Traurig auch die Geschichte von Gelb als Erkennungsmerkmal der Juden vom Mittelalter bis hin zum „Judenstern“ der Nationalsozialisten.



GELB sieht am Besten. Der Ort des schärfsten Sehens auf der Netzhaut heißt der „gelbe Fleck“. Spezielle Pigmente machen ihn so scharfsichtig. Gelb mit drei schwarzen

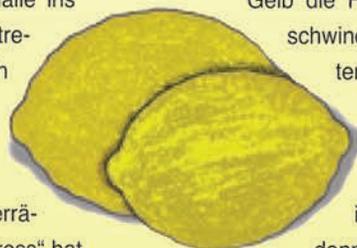
Punkten bedeutet jedoch auch blind, wie die Armbinde des Blinden.

GELB kommuniziert – zumindest war es lange Zeit die Farbe der Post, abgeleitet vom goldenen Posthorn. Heute ist „hoch auf dem gelben Wagen“ nicht mehr die übliche Art zu reisen, es sei denn, man lässt Taxis gelten, die in vielen Ländern gelb sind.



GELB herrscht. In China und Indien ist es die Farbe der Kaiser und Götter. Es kennzeichnet die Glückseligen und Weisen. Buddhistische Mönche tragen safrangelbe Gewänder. Der Gelbe Fluss (Huang Ho) führt fruchtbaren gelben Schlamm mit sich. Daher könnte die Wertschätzung des Gelben in China rühren. Europäer sehen Asiaten als Gelbhäutige – wir sind in ihren Augen rosafarben wie Schweinchen.

GELB ist ungesund. Weil sich die Gallenwege verkrampfen, wenn man sich stark ärgert, kann Galle ins Blut statt in den Darm austreten und die Haut gelblich färben. Dann wird man im Deutschen gelb vor Neid. Im Englischen sind Feiglinge, Eifersüchtige und Verräter „yellow“. Die „Yellow press“ hat auch keinen guten Leumund. Sie heißt so, weil Gelb die erste Farbe im Zeitungsdruck war. Die Boulevardblätter nutzten es um der marktschreierischen



Wirkung als Erste. Wer im Französischen verlogener lacht, hat „le rire jaune“, das gelbe Lachen.

GELB leuchtet in vielen Variationen, von Kanariengelb über Dottergelb zu Zitronengelb. So kräftig natürliches Gelb strahlt, so schwer ist es, künstlich herzustellen. Die kostbaren Staubfäden des Safrankrokus lieferten früher den Farbstoff – 100.000 Blüten für ein Kilo Farbstoff. So königlichen Rang wie Purpur erreichte Gelb dennoch nie. Als beliebte Sommerfarbe unterstreicht Gelb die Hautbräune. Es verschwindet jedoch leicht unter zu viel Lichteinwirkung. Gelbe Stoffe „gilben“ aus wie blondes Haar im Hochsommer und dann ist kein Staat mehr mit ihnen zu machen. Aber die Sonne lässt wieder neue Safranblüten reifen und der nächste Sommer kommt bestimmt.

Neuburger Babyvilla



Am 02.09.: Alexander Jauernik



Am 08.09.: Simone Steinhauer



Am 10.09.: Felix Müllner



Am 09.09.: Isabella Wimmer



Am 03.08.: Chiara Wagner



Am 10.09.: Maximilian Mayrhofer

Die kleine Jara Alea wollte nicht warten

text & foto RK NÖ

Das hätten sie bei der Alarmierung nicht gedacht, dass ihnen tatsächlich eine Geburt bevorsteht. Eigentlich sollten sie die werdende Mutter lediglich ins Krankenhaus führen. Doch als die Mannschaft des Rotkreuz-Rettungswagens aus Bad Erlach in Frohsdorf eintraf, stellten Werner Sebesta und Ernst Reisacher schnell fest, dass die Zeit bis zum Krankenhaus nicht mehr reichen würde – denn die Presswehen hatten schon eingesetzt. Der von der Rettungsleitstelle 144 Notruf NÖ parallel alarmierte Notarztwagen aus Wiener Neustadt traf nur wenige Minuten später am



Dr. Georg Fertsak (links), Sophie Nemeth und Enzo Rakovec (beide rechts) vom Roten Kreuz Wr. Neustadt gratulierten Mama Karin und der kleinen Jara Alea.

Einsatzort ein und Notarzt Dr. Georg Fertsak konnte mit seinen Rotkreuz-KollegInnen Thomas Ossberger, Sophie Nemeth und Daniel Weinzettl der jungen Erdenbürgerin auf die Welt helfen. Bereits wenige Minuten später konnte Mama Karin ihre kleine Jara Alea glücklich in die Arme schließen. „Es ist großartig, so einen Moment miterleben zu dürfen“, ist sich das Rot-

Theresia Aigner - 80

Theresia Aigner aus Trasdorf feierte in guter Gesundheit ihren 80sten Geburtstag. Der Seniorenbund und der Bauernbund überbrachten der rüstigen Jubilarin die besten Glückwünsche.



Anna Feichtinger - 80



Anna Feichtinger aus Hütteldorf feierte ihren 80sten Geburtstag. Der Bauernbund und der Seniorenbund gratulierten herzlich.

kreuz-Team einig. Mutter und Tochter wurden im Anschluss mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus zur weiteren Versorgung transportiert und sind wohlauf.

Geburten

Tulln an der Donau

Am 20.08.: Theresa Bruckner aus Dunkelsteinerwald;
am 25.08.: MARcel Gärtner aus Atzenbrugg;
am 25.08.: Mathias Nylkos aus Langenrohr;
am 26.08.: Lara Höfinger aus Tulln an der Donau;
am 26.08.: Fabian Pesavento aus Atzenbrugg;
am 26.08.: Tobias Pesavento aus Atzenbrugg;
am 27.08.: Felix Vincze aus St. Andrä-Wördern;
am 31.08.: Katelin Trinkl aus Zwentendorf an der Donau;
am 01.09.: Luisa Kratschmar aus Würmla;

am 02.09.: Monika Pavlovic aus Tulln an der Doau;
am 02.09.: Tamara Sillipp aus Michelhausen;
am 03.09.: Dorian Wurzenberger aus Atzenbrugg;

Stockerau

Am 16.08.: Brezina Tobias aus Hadersdorf;
am 20.08.: Clausen Hera aus Leobendorf;
am 21.08.: Zivny Laureen aus Wien;
am 23.08.: Horvath Oscar aus Wien;
am 24.08.: Bölderl Jonas aus Korneuburg;
am 25.08.: Alic Nejla aus Leobendorf;
am 28.08.: Freudenthaler Marie aus Wien;
am 28.08.: Smide Isabella aus Wien,
am 29.08.: Seckl David aus Wien;
am 31.08.: Brauneis Anja aus Korneuburg;
am 01.09.: Meichenitsch Tabea aus Langenzersdorf;

Sterbefälle

Klosterneuburg

Am 07.08.: Steger Leopold, Rathausplatz 19, im 72. Lj.;
 am 10.08.: Grassl Helmut, Kollersteig 101, im 52. Lj.;
 am 11.08.: Moser Otto, Hauptstraße 20, Kritzdorf, im 77. Lebensjahr;
 am 15.08.: Danek Günter, Kierlingerstr. 10, im 46. Lj.;
 am 16.08.: Machachek Adolf, Hilbertpromenade 13, Maria Gugging, im 82. Lj.;
 am 16.08.: Rest Anna, Hauptstraße 20, Kritzdorf, im 83. Lebensjahr;
 am 19.08.: Weiser Friederike, Hauptstraße 20, Kritzdorf, im 89. Lebensjahr;

Tulln an der Donau

am 25.08.: Hafenrichter Wilhelm aus Tulbing, im 56. Lj.;
 am 25.08.: Nacci Claudio aus Hollabrunn, im 83. Lj.;
 am 26.08.: Resch Elfriede aus Pressbaum, im 69. Lj.;
 am 26.08.: Binder Hertha aus Perchtoldsdorf, im 86. Lj.;
 am 29.08.: Görlich Karl aus Wien, im 75. Lebensjahr;
 am 30.08.: Marecek Alfred aus Deutsch-W., im 73. Lj.;
 am 31.08.: Flieder Adolf aus Krichberg am W., im 83. Lj.;
 am 01.09.: Kainbacher Markus aus Wien, im 72. Lj.;
 am 02.09.: Hirsch Maria aus Judenau-Baumg., im 74. Lj.;
 am 02.09.: Hirsch Maria aus Judenau-Bumg., im 74. Lj.;
 am 02.09.: Kögler Heinz, aus Mödling, im 74. Lebensjahr;
 am 02.09.: Karlovic Leopoldine aus Stockerau, im 89. Lj.;
 am 03.09.: Pollanka Ferdinand aus Gablitz, im 79. Lj.;
 am 03.09.: Mennertorfer Josef aus Tulln an der D., im 72. Lj.;
 am 03.09.: Neumayr Margarete aus Tulln a.d.D., im 83. Lj.;
 am 04.09.: Neumayr Josef aus Tulln an der D., im 83. Lj.;
 am 04.09.: Knöpfl Anna aus Asperhofen, im 100. Lj.;
 am 05.09.: Kneiss Theresia aus Tulln an d.D., im 83. Lj.;

am 05.09.: Mann Robert aus Königsbrunn a.W., im 82. Lj.;
 am 05.09.: Eckerl Emm aus Tulln an der Donau, im 90. Lj.;
 am 06.09.: Beck Leopoldine aus Hohenwarth, im 84. Lj.;

Korneuburg

Am 26.08.: Lechner Elfriede aus Langenzersdorf;
 am 26.08.: Dkfm Wailzer Andreas aus Korneuburg;
 am 30.08.: Schwarzmann Gretchen aus Langenzersd.;
 am 30.08.: Nemeth Gabriela aus Korneuburg;
 am 31.08.: Stritzl Walter aus Harmannsdorf;
 am 31.08.: Pavlicek Johanna aus Großmugl;
 am 03.09.: Pleikner Karl

aus Langenzersdorf;
 am 04.09.: Vales Josefa aus Korneuburg;
 am 05.09.: Kirisita Ignaz aus Korneuburg;

Stockerau

Am 19.08.: Auer Johann aus Stockerau, im 71. Lj.;
 am 20.08.: Ing. Antonin Peter aus Stockerau, im 72. Lj.;
 am 20.08.: Bauer Maria aus Sierndorf, im 87. Lj.;
 am 20.08.: Knie Erich aus Korneuburg, im 42. Lj.;
 am 21.08.: Thieringer Johanna aus Langenzersdorf;
 am 22.08.: Martinek Margarete aus Korneuburg, im 80. Lj.;
 am 25.08.: Preisl Josef aus Langenzersdorf, im 77. Lj.;

am 26.08.: Kaufmann Leopold aus Korneuburg, im 80. Lj.;
 am 26.08.: Schachl Josef aus Niederhollabrunn, im 88. Lj.;
 am 27.08.: Sahiti Zagorka aus Stockerau, im 67. Lj.;
 am 27.08.: Schmölz Johann aus Wolkersdorf, im 72. Lj.;
 am 28.08.: Vieh Maria aus Großenzersdorf, im 74. Lj.;
 am 29.08.: Prikryl Paula aus Stockerau, im 85. Lj.;
 am 29.08.: Gurtner Theresia aus Korneuburg, im 86. Lj.;
 am 31.08.: Pöschl Lieselotte aus Stockerau, im 82. Lj.;
 am 01.09.: Czeck Johann aus Stockerau, im 83. Lj.;

Dante Alighieri - 690 Todestag

Dante Alighieri (*Mai oder Juni 1265 in Florenz, gest. 14. September 1321 in Ravenna) war ein Dichter und Philosoph italienischer Sprache. Er überwand mit der Göttlichen Komödie das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. Dante ist der bekannteste Dichter des Italienischen und gilt als einer der bedeutendsten Dichter des europäischen Mittelalters. Sein Werk schöpft souverän aus der Theologie, der Philosophie und den übrigen Wissenschaften (Artes liberales) seiner Zeit. Es bezieht sich kunstvoll auf Vorbilder in der italienischen, provenzalischen, altfranzösischen und lateinischen Dichtung. Dante verbindet dabei Gelehrsamkeit und literarische Bildung mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit in der gedanklichen An eignung und im sprachlichen und poetischen Ausdruck. Wie kein anderer Dichter vor ihm stellt er die eigene Person als Liebender und Leidender, als Irrender und Lernender in den Mittelpunkt seiner Werke. Seine Familie, deren Adelsstand sich dem im Paradiso begegnenden Ahn Cacciaguidea (* 1091), dem Ur-Urgroßvater Dantes väterlicherseits, und dessen Teilnahme am Zweiten Kreuzzug zu verdanken scheint, gehörte dem

guelfisch gesinnten Stadtadel an. Sein Vater Alighiero II. war unter anderem als Geldverleiher tätig. Er war in erster Ehe mit Dantes Mutter Bella und nach deren frühem Tod (zwischen 1270 und 1273) in zweiter Ehe mit Lapa di Chiarissimo Cialuffi verheiratet und verstarb 1281/1282. Seine Eltern und seine Stiefmutter hat Dante in seinem Werk mit Schweigen übergangen, ebenso wie seine Ehefrau Gemma di Manetto Donati (Mitgiftsvertrag 1270, Heirat um 1285) und die vier Kinder aus dieser Verbindung, seine nach den drei Vorzugsaposteln Christi benannten Söhne Pietro, Giovanni und Jacopo und seine Tochter Antonia. Nur literarisch durch seine Werke bezeugt ist seine Beziehung zu jener Beatrice, der er im neunten Lebensjahr erstmals begegnete, und die über ihren frühen Tod (1290) hinaus sein Leben bestimmte. Auf welche Weise und an welchen Ausbildungsstätten Dante seine ungewöhnliche Bildung und Gelehrsamkeit erwarb, ist nicht sicher bekannt. Aus seinen Gedichten und der Vita nova ergibt sich,



dass er früh in literarischem Verkehr mit ihrerseits hochkultivierten volkssprachlichen Dichtern wie Guido Cavalcanti und Cino da Pistoia stand. Im Inferno präsentiert er Brunetto Latini als eine Art Lehrer, was in der späteren Forschung zu manchen Ausschmückungen geführt hat, aber zumindest insofern einen tatsächlichen Hintergrund haben mag, als Dante von den Werken Brunetto Latinis und von dessen allgemeinem Bemühen um eine Popularisierung lateinischer Gelehrsamkeit in den Volkssprachen wichtige Anregungen empfing. Während einer Mission im Auftrag Guidos in Venedig erkrankte er und stirbt nach seiner Rückkehr in der Nacht vom 13. auf den 14. September 1321 in Ravenna. Dort liegt er auch bis heute begraben.

Firma Eaton GmbH "40 Jahre Lehrwerkstätte"

LH Pröll: "Müssen den jungen Menschen mitgeben, was sie wirklich brauchen"

text nö landeskorrespondenz

Anlässlich der 40-Jahr-Feier der Eaton Lehrwerkstätte wurde in den Räumlichkeiten der Eaton GmbH in Schrems am heutigen Freitag, 9. September, eine Diskussionsrunde abgehalten, an der seitens des Landes Niederösterreich Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll teilnahm.

„Wir müssen den jungen Menschen mitgeben, was sie brauchen, und sie müssen auch das Lernen lernen. Es gilt, für diese Zusammenhänge sensibel zu sein. Die Neue Mittelschule ist hier ein wesentlicher Ansatz“, sagte der Landeshauptmann im Rahmen der Diskussion und wies auch darauf hin, dass in Niederösterreich künftig in der Bildungsarbeit bereits im Kindergarten vermehrt auf die Neigungen und Talente der Kinder geachtet werden soll. Auch in den Schulen sollten diese jeweiligen Talente stärker heraus gearbeitet werden und die Lehrpläne müssten entsprechend ausgerichtet werden. Es gelte, Angebote wie den Talente-Check oder die Potenzialanalyse noch weiter zu forcieren. Der Firma Eaton sprach der Landeshauptmann für ihr Engagement hinsichtlich ihres Bemühens um die Lehrlinge ein Kompliment aus. Die Firma Eaton ist einer der wichtigsten Lehrlingsausbildner im Waldviertel. Seit 1971 haben hier 578 Lehrlinge ihre Lehre abgeschlossen, davon 545 Männer und 33 Frauen. 303 dieser ehemaligen Lehrlinge arbeiten nach wie vor bei Eaton, 38 sind heute im Eaton-Management tätig, vier im Eaton-Top-Management. Derzeit machen bei dieser Firma 53 junge Menschen in sieben Berufen eine Ausbildung. Die Hauptlehrberufe bei Eaton sind u. a. WerkzeugbautechnikerIn, MaschinenbautechnikerIn, KunststofftechnikerIn oder auch MechatronikerIn. Als Zusatzqualifikation bietet die Firma ihren Lehrlingen u. a. Englischkurse, Fahrtechnikkurse

oder auch Möglichkeiten im Bereich des Sports. Die Firma nimmt regelmäßig an Informationsveranstaltungen zur Lehrlingsausbildung teil, bietet Schnupper- oder auch Aktionstage und besucht selbst Schulen. Bei den Lehrlingswettbewerben hat das Unternehmen auf Landesebene 25-mal den ersten Platz belegt, 21-mal den zweiten Platz und 17-mal den dritten Platz. Bei Bundes- und Internationalen Wettbewerben landete Eaton fünfmal auf Platz eins, siebenmal auf Platz zwei und viermal auf Platz drei.

Eaton gehört in den Bereichen elektrische Systeme für sichere Stromversorgung, -verteilung und -steuerung, hydraulische Komponenten, Systeme und Dienstleistungen für industrielle und mobile Geräte, Kraftstoffversorgungs-, Hydraulik- und Druckluftsysteme für Verkehrs- und Militärflugzeuge sowie Antriebssysteme für bessere Leistung, mehr Sicherheit und geringeren Kraftstoffverbrauch von Pkw und

ÖVP - Abgeordnete trafen sich mit Lehrervertretern

text & foto LuMa

Die Abgeordneten der ÖVP Wien-Umgebung zum Landtag und zum Nationalrat, Bezirksparteiobmann LAbg. Mag. Lukas Mandl, LAbg. DI Willi Eigner und Abg.z.NR Johannes Schmuckenschlager, starteten in das neue Schuljahr mit einer Diskussion mit Lehrervertreterinnen und Lehrervertretern über aktuelle Herausforderungen für die Schulbildung der Schülerinnen und Schüler in den Pflichtschulen des Bezirks.

Mandl, dessen ältestes Kind heuer selbst eingeschult worden ist, betonte nach der Aussprache: "Die Lehrerinnen und Lehrer wissen aus der Praxis, was zu tun ist, um zusammen mit Eltern, Vereinen und anderen Externen die bestmögliche Bildung für die Schülerinnen und Schüler anbieten zu können. Wir sind sehr froh über die Inputs, die von den Pädagoginnen und Pädagogen geliefert worden sind!" Etwa

Lkw zu den Weltmarktführern. Das Unternehmen vertreibt seine Produkte in über 150 Ländern, die Zahl der MitarbeiterInnen beläuft sich weltweit auf 70.000, die Unternehmenszentrale befindet sich in Cleveland, USA.

LH Pröll ehrte Freiwillige und Vereine beim Stadtfest Neunkirchen

"Ein wertvoller Schatz für Niederösterreich"

nö landeskorrespondenz

Am Samstag, 10. September, fand im Rahmen des Stadtfestes in Neunkirchen eine Ehrung von Freiwilligen und von Vereinen statt.

Den ganzen Tag über gab es eine inszenierte Leistungsschau der Jugend- und Behindertengruppe des Judoclubs Neunkirchen Schwarzatal, des Karateclubs Neunkirchen sowie Turn- und Tanzvorführungen des Österreichischen Turnerbundes Neunkirchen. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bedankte sich im Namen des Bundeslandes Niederösterreich für die erbrachten Leistungen der Freiwilligen, die sich Tag für Tag durch ihren ehrenamtlichen Einsatz zum

Wohl der Gesellschaft einbringen. "Wir haben mit den vielen Tausenden Freiwilligen in unserem Heimatland Niederösterreich einen wertvollen Schatz", so Pröll in seiner Festrede. Das heurige Jahr stehe auch auf internationaler Ebene im Zeichen der Freiwilligkeit, meinte Pröll weiter.

"Wir haben uns von Seiten des Landes Niederösterreich daher dazu entschlossen, jene vor den Vorhang zu bitten, die tagtäglich für andere in Niederösterreich da sind", so Pröll. Die Freiwilligen seien ein gutes Vorbild und würden unserem Heimatland unheimlich viel Kraft geben, setzte der Landeshauptmann fort. "Mittlerweile sind 50 Prozent der Landsleute freiwillig tätig, diesen wertvollen Schatz wollen wir in die Zukunft hinüber retten", kündigte der Landeshauptmann an.

Herbert Osterbauer, Bürgermeister der Stadt Neunkirchen, meinte: "Wir sind auf unsere Blaulichtorganisationen und Vereine sehr stolz und hoffen, dass sich alle weiter mit ihrem unermüdlichen Einsatz an der Entwicklung von Neunkirchen beteiligen."



V.l.n.r.: LAbg. DI Willi Eigner (Abgeordneter für WU), Vors. BR a.D. Alfred Schöls (Bezirksobmann des Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbundes WU), Abg.z.NR Johannes Schmuckenschlager (Abg. für WU), OLPTS Hildegard Berger (Personalvertreterin und Referentin für Sozialrecht), LAbg. Mag. Lukas Mandl (Abg. für WU und ÖVP-Bezirksparteiobmann), Dir. Elfriede Mollik (Leiterin der VS Gerasdorf, Vors. d. Dienststellenausschusses für WU), StR Dr. Maria Theresia Eder (StR für Familie, Frauen, Jugend, Schulen, Kindergärten), Alois Denk (Bezirksschulinsp.), GR Mag. Eva Strotzka (Bildungsbeauftragte für die Stadt Klosterneuburg)

die Gestaltung der Schnittstellen zwischen Kindergarten und Volksschule sowie zwischen Volksschule und Unterstufe wurde besprochen. Auch die Aufgabenteilung zwischen Elternhaus und Schule sowie viele weitere

Themen wurden diskutiert. "Alle Beteiligten und Betroffenen profitieren von diesen Treffen zu Schulbeginn, besonders die Schülerinnen und Schüler vor Ort. Wir werden diese Tradition aufrecht erhalten", so Mandl.

LH Pröll eröffnete Zubau zum Landeskrankenhaus Wiener Neustadt

"Wichtiger Zwischenschritt am Weg zu optimaler Gesundheitsinfrastruktur"

text nö landeskorrespondenz

In den vergangenen Monaten wurde in Wiener Neustadt ein Zubau zum NÖ Landeskrankenhaus errichtet, in dem nun die 2. Interne Abteilung sowie die Unfallchirurgie untergebracht sind. Die Eröffnung dieses Zubaus nahm Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll vor.

„Mit der Entscheidung zur Übernahme aller Kliniken in

die Verantwortung des Landes haben wir eine zukunfts-trächtige Entscheidung gefällt - die Entscheidung für eine zukunfts-trächtige Strukturreform in unserem Gesundheitswesen.

Hier und heute sind wir Zeugen eines wichtigen Zwischenschritts, der auf eine optimale Gesundheitsinfrastruktur und auf die optimale Versorgung der Menschen ab-

zielt", sagte der Landeshauptmann vor Ort und bezeichnete den Zubau „als Beweis, dass man in Niederösterreich zukunftsorientiert und effizient" arbeite. Im Zusammenhang mit dem Verständnis eines Krankenhauses als Serviceeinrichtung meinte der Landeshauptmann, dass in solch einem Haus auch und vor allem menschliche Wärme zu Hause sein müsste - dies sei in Wiener Neustadt, wo jährlich 200.000 ambulante PatientInnen versorgt würden, 46.000 stationäre Aufenthalte zu verzeichnen seien und 28.000 Operationen durchgeführt würden, der Fall. Die Errichtung eines neuen Krankenhauses in Wiener Neustadt bzw. in Nachbarschaft zu MedAustron werde, so Pröll, eine Chance und große Hoffnung für tausende Patientinnen und Patienten darstellen und weise Niederösterreich auch als Wissenschaftsstandort aus. Der neue Zubau zum Landeskrankenhaus wurde in Niedrigbauweise sowie in Fertigteilbauweise - konkret in der so genannten Raumzellenbautechnik - errichtet, insgesamt besteht das Gebäude aus 108 Raumzellen. Es handelt sich bei dem Projekt um ein europaweites Vorzeigeprojekt, erstmals wurde ein gesamter Zubau in einer derartigen Bauweise errichtet. In dem Zubau finden sich u. a. 18 Aufwach- und Intensivbetten sowie 180 Patientenbetten. Die Projektabwicklung, die Ausschreibung und Planung sowie die Errichtung des Gebäudes nahmen jeweils rund ein Jahr in Anspruch, die Kosten beliefen sich auf 29,3 Millionen Euro. In den kommenden Jahren wird auf dem Areal der Civitas Nova in Wiener Neustadt das Landeskrankenhaus komplett neu errichtet

werden. Mit dem nun errichteten Zubau zum bestehenden Krankenhaus wurde ein Zwischenschritt gesetzt, der der optimalen medizinischen Versorgung der in der Region lebenden Bevölkerung dienen soll.

Neuer Bezirkshauptmann in Krems

Dr. Elfriede Mayrhofer tritt Nachfolge von Dr. Werner Nikisch an

nö landeskorrespondenz

Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll fiel in der Sitzung der NÖ Landesregierung die Entscheidung über den neuen Bezirkshauptmann in Krems. Mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 2011 wurde HR Dr. Elfriede Mayrhofer zum Nachfolger von HR Dr. Werner Nikisch bestellt.

Dr. Elfriede Mayrhofer wurde am 18. Februar 1958 geboren und trat im Jahr 1985 in den NÖ Landesdienst ein. Nach Tätigkeiten an den Bezirkshauptmannschaften in Amstetten und Melk bekleidete sie in den Jahren 1993 bis 1995 die Funktion des Bezirkshauptmann-Stellvertreters an der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs und in den Jahren 1995 bis 1998 die Funktion des Bezirkshauptmann-Stellvertreters an der Bezirkshauptmannschaft Melk. Mit 1. März 1998 wurde sie zum Bezirkshauptmann in Melk bestellt. Dr. Werner Nikisch wurde am 10. März 1947 geboren und trat am 14. Juni 1971 in den NÖ Landesdienst ein. Nach Tätigkeiten an den Bezirkshauptmannschaften Horn und Krems wurde er 1979 zum Stellvertreter des Bezirkshauptmannes in Krems bestellt. 1983 wurde er Stellvertreter des Bezirkshauptmannes in Wien-Umgebung, ab 1991 übte er diese Funktion in Krems aus. Im Jahr 1992 erfolgte die Bestellung zum Bezirkshauptmann in Zwettl, seit dem 1. Jänner 2003 war Nikisch Bezirkshauptmann in Krems.

Neue Fahrzeuge für den Wirtschaftshof



Foto: Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager (links) und Andreas Gschirmer (Mitte) nehmen mit Mitarbeitern des Wirtschaftshofes die neuen Fahrzeuge in Betrieb.

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Der Fahrzeugbestand im Wirtschaftshof musste aufgrund des schlechten Allgemeinzustandes einiger Geräte, verursacht durch intensiven Einsatz, erneuert werden.

So wurde ein Unimog U400, der umweltfreundlichste Geräteträger seiner Klasse, mit einem Frontausleger-Mähgerät Typ FME 600 angeschafft. Das Zusatzgerät wird bei Böschungen, Gräben, Banketten und sonstigen Nebenflächen laufend eingesetzt. Für den Winterdienst wurden auch

noch ein Silo-Streueautomat und ein Schneepflug angekauft. Nachdem das Betreuungsgebiet in den letzten Jahren ausgeweitet wurde, war der Ankauf eines allradbetriebenen Kleintraktors notwendig. Durch Zusatzelemente ist dieses Fahrzeug in jeder Saison einsetzbar. Somit können nun die Grünflächen und beim Winterdienst die engen Straßen, Gassen, Geh- und Radwege optimal betreut werden. Die Gesamtkosten dieser Anschaffungen inkl. Zusatzausstattungen belaufen sich auf rund € 402.000,-.

100.000 Besucher auf der Schallaburg

Familienpass-Wochenende am 17. und 18. September

nö landeskorrespondenz

Bei der Ausstellung „Venedig - Seemacht, Kunst und Karneval“, die dieses Jahr auf der Schallaburg gezeigt wird, konnte Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka am vergangenen Wochenende mit Roswitha, Jaqueline und Samuel Leeb die 100.000. BesucherInnen begrüßen;

nach einer exklusiven Führung erhielt die Familie einen Geschenkkorb mit Spezialitäten und Gutscheinen aus der Region sowie Eintrittskarten für die laufende Niederösterreichische Landesausstellung sowie bereits für die Schallaburg-Ausstellung 2012. „Die Schallaburg ist ein Leitprojekt der niederösterreichischen Kulturlandschaft und als historisches und kulturelles Juwel in der internationalen Ausstellungsszene etabliert. Die aktuelle



Venedig-Ausstellung ist ein weiterer Höhepunkt in der Erfolgsgeschichte des Renaissancejuwels“, so Sobotka bei der Begrüßung der besonderen Schallaburg - Gäste. Am kommenden Wochenende, 17. und 18. September, findet auf der Schallaburg das diesjährige Familienfest bzw. Familienpass-Wochenende statt.

„Mit unserem großen Familienfest auf der Schallaburg bieten wir unseren Eltern und Kindern die Möglichkeit, mit dem NÖ Familienpass und jeder Menge Spiel, Spaß und Information die aufregenden Seiten Venedigs hautnah zu erleben. Im venezianischen Ambiente der ‚Familienburg‘ warten das ganze Wochenende über spannende Attraktionen und jede Menge Unterhaltung auf die Besucherinnen und Besucher. Mit dem NÖ Familienpass sparen unsere Familien sogar beim Eintritt, denn die Kinder dürfen gratis zum Familienfest und die Eltern zahlen nur einen ermäßigten Eintritt“, so dazu Familien-Landesrätin Mag. Barbara Schwarz. Das Familienpass - Wochenende, das vom NÖ Familienreferat und der Schallaburg gemeinsam veranstaltet wird, startet an beiden Veranstaltungstagen um 9 Uhr und hat bis 18 Uhr geöffnet. Besonders die jungen BesucherInnen stehen dabei im Mittelpunkt und können die vielfältigen Seiten der einmaligen Stadt auf Pfählen kennen lernen. Ein buntes Kinderprogramm wird mit Spielstationen, Kreativworkshops, Märchenerzählungen und interaktiven Vorträgen für Unterhaltung sorgen. Mit dem NÖ Familienpass haben die Kinder freien und die Eltern ermäßigten Eintritt, für Personen und Familien ohne NÖ Familienpass besteht die Möglichkeit, sich vor Ort am Infostand des NÖ Familienreferates über die Leistungen zu informieren

und den Pass direkt zu beziehen. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen des NÖ Familienreferates sind von Montag bis Freitag zwischen 7 und 19 Uhr bei der NÖ Familienhotline unter der Telefonnummer 02742/9005-1-9005 und unter <http://www.noefamilienpass.at> erhältlich. Die Ausstellung „Venedig - Seemacht, Kunst und Karneval“ begeistert nicht nur mit wertvollen Kunstwerken aus den bedeutendsten Sammlungen Wiens und Venedigs. Sie spannt auch den historischen Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart und besticht mit 350 Exponaten auf 1.300 Quadratmetern mit der Perspektivenvielfalt, in der die Lagunenstadt beleuchtet wird. Die Figur des „Capitano“ begleitet die jüngsten BesucherInnen durch die interaktiven Teile der Schau. Die Ausstellung ist noch bis 6. November 2011 geöffnet.

Linie 240 bleibt erhalten

sp - klosterneuburg

„Totgesagte leben länger!“ freut sich der Verkehrssprecher der SPÖ Klosterneuburg, Gemeinderat Werner Rochlitz. Auch wenn der Fahrplan den Verkehr auf einen Bruchteil reduziert, so bleiben wenigstens einige Kurse am Morgen und Abend erhalten. „Es ist wesentlich leichter Verbesserungen zu erzielen, als eine bereits eingestellte Linie wieder neu einzurichten.“ weiß der ehemalige Verkehrstadtrat Karl Hava. Besonders dankt Rochlitz den zahlreichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern. Neben der sachorientierter Oppositionspolitik der SPÖ, war für ihn die Unterstützung im das sozialen Netzwerk „Facebook“ wichtig. Besondere Verdienste erwarb sich Tamara Lodner, ihre Petition mit immerhin 192 Unterschriften, hat wohl den politischen Ausschlag gegeben. „Bürgerinnen wie sie, sind Vorbilder für eine kritische Öffentlichkeit im besten Sinne!“, so Rochlitz weiter. Die nächste Aufgabe ist nun, politischen Druck für eine akzeptable Dauerlösung zu erzeugen. Auch wenn die Linie nicht völlig aufgegeben wird, so ist der neue Fahrplan sehr dünn. „Da sind sicher Verbesserungen notwendig!“ so Rochlitz.

Floriani - Wallfahrt in Klosterneuburg



Bezirkshauptmann Mag. Wolfgang Straub, Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager, Landesrat Dr. Stefan Pernkopf und Landtagsabgeordneter DI Willi Eigner marschierten am 3. September 2011 bei der Floriani – Wallfahrt mit.

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Am Samstag, den 3. September 2011 fand die 28. Wallfahrt des NÖ Landesfeuerwehrverbandes in Klosterneuburg statt. Zahlreiche Feuerwehrleute aus ganz Niederösterreich nahmen daran teil. Die Strecke ab Pfarrkirche Kierling konnte auf zwei verschiedenen Routen bewältigt werden und hatte

als Ziel die Stiftsbasilika. Bezirkshauptmann Mag. Wolfgang Straub, Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager, Landesrat Dr. Stefan Pernkopf und Landtagsabgeordneter DI Willi Eigner marschierten mit dem Zug zur Basilika, wo eine musikalisch umrahmte Festmesse den feierlichen Abschluss der Wallfahrt bildete.

DER GROSSE
TYPEN-CHECK

FINANZEN:

MONEY, MONEY, MONEY

Wählen Sie die Antworten spontan und ohne lange nachzudenken!
Anhand des Lösungsschlüssels erfahren Sie dann,
wie locker Ihnen das Geld sitzt und
wie gerne Sie es mit anderen teilen.



FRAGE 1: Wie viel Geld tragen Sie normalerweise bei sich?

- A** Exakt so viel, wie ich brauchen werde.
- B** Möglichst wenig, sonst gebe ich zu viel aus.
- C** Das ist ganz unterschiedlich: mal zu viel, mal zu wenig.
- D** Sehr viel - ich will immer für alle Eventualitäten gerüstet sein.

FRAGE 2: Sie gehen mit Freunden zusammen essen. Welche Art der Bezahlung bevorzugen Sie?

- A** Die „deutsche“ Art - jeder zahlt getrennt: Nicht stilvoll, aber praktisch.
- B** Ich verpresse mein Geld nicht in überpreisigen Restaurants!
- C** Entweder lade ich meine Freunde ein oder ich werde eingeladen.
- D** Einer zahlt, die anderen geben ihm später einen anteiligen Betrag zurück.



FRAGE 3: Wem spenden Sie in der Fußgängerzone eine Münze?

- A** Künstlern, die etwas Besonderes darbieten.
- B** Eigentlich jedem, der die Hand aufhält.
- C** Menschen, die mir wirklich hilfsbedürftig erscheinen.
- D** Grundsätzlich niemandem.

FRAGE 4: Ein guter Freund hat seine Geldbörse vergessen. Ihre Reaktion?

- A** Ich lade ihn den ganzen Tag über ein.
- B** Ich überlasse es anderen, ihm zu helfen.
- C** Ich leihe ihm eine Summe, die für den gesamten Tag ausreicht.
- D** Ich achte darauf, dass alle ihn abwechselnd einladen.

FRAGE 5: Sind Sie ein leidenschaftlicher Schnäppchenjäger?

- A** Voll und ganz, das ist mein schönstes Freizeitvergnügen.
- B** Nein, von „Geiz ist geil“ halte ich gar nichts.
- C** Gelegentlich, wenn die Qualität stimmt.
- D** Ja, aber eher wegen des Jagdfiebers als wegen der Ersparnis!

FRAGE 6: Besitzen Sie Kundenkarten, mit denen Sie an Rabattaktionen teilnehmen?

- A** Nein, ich lasse meine Kaufgewohnheiten nicht überwachen.
- B** Ja, aber ich habe ein ungutes Gefühl dabei.
- C** Nein, der geringe Preisnachlass ist den Aufwand nicht wert.
- D** Ja, das zahlt sich in barer Münze aus.

FRAGE 7: Sie haben eine Runde ausgegeben und erhalten von keiner Seite eine Gegeneinladung. Wie reagieren Sie?

- A** Verärgert: Das gehört sich einfach nicht.
- B** Kein Problem: Bei einer Einladung erwarte ich keine Gegenleistung.
- C** Gelassen: Früher oder später wird sich ein Ausgleich einstellen.
- D** Raffiniert: Ich gebe eine zweite Runde aus und beschäme so die Geizkragen.

FRAGE 8: Wie legen Sie Ihr Geld an?

- A** Risikobewusst: hop oder top mit hohen Renditechancen.
- B** Ich komme gar nicht erst dazu, es anzulegen.
- C** In bleibenden, soliden Wertanlagen.
- D** In einem Anlagemix mit unterschiedlichen Risikofaktoren.

FRAGE 9: Spielt(e) für Sie bei der Wahl Ihres Partners der Vermögensstand eine Rolle?

- A** Eher nicht: Darauf zu achten, finde ich nicht sehr romantisch.
- B** Ja, zugegeben: Ich möchte durchaus eine gute Partie machen.
- C** Überhaupt nicht: Liebe ist voll und ganz unabhängig von Geld.
- D** Durchaus, denn die Verhältnisse beider Partner sollten ähnlich sein.



FRAGE 10: Verbrauchen Sie alles, was Sie eingekauft haben?

- A** Ja, mit Leidenschaft! Ich schneide Cremetuben auf, um an die Reste heranzukommen.
- B** Nein, ich kaufe leider häufig viel zu viel und muss es dann später entsorgen.
- C** Ja, aus Prinzip. Ich halte nichts von Wegwerfmentalität und Verschwendung.
- D** Nein, ich Sorge bewusst für ein Zuviel – das ist mein Luxus!

FRAGE 11: Ein Angehöriger erzählt Ihnen von seiner Finanznot. Was sagen Sie ihm?

- A** „Lass uns das Thema wechseln!“
- B** „Die Suppe hast du dir selbst eingebrockt!“
- C** „Ich würde dir ja gerne helfen, aber ...“
- D** „Wie viel brauchst du?“



FRAGE 12: Leben Sie manchmal über Ihre Verhältnisse?

- A** Leider ja, auch wenn später die Kredite drücken.
- B** Nein, im Gegenteil, ich versuche mir ein Polster anzulegen.
- C** Naja, ganz selten leiste ich mir mal eine Verrücktheit.
- D** Ja, ganz bewusst: Wer weiß, was morgen kommt.

FRAGE 13: Sie haben 100 Euro im Roulette gewonnen. Wie geht's weiter?

- A** Ich verlasse glücklich und zufrieden den Spieltisch.
- B** Ich nutze die Glückssträhne und setze alles, was ich dabei habe.
- C** Ich behalte meinen Einsatz und setze nur den Gewinn erneut ein.
- D** Ich beim Roulette? Ich würde mein schönes Geld niemals verzooken!

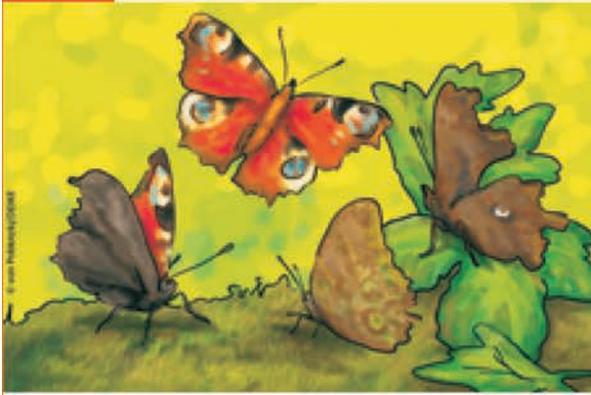


FRAGE 14: Sie benötigen ein neues Sieb zum Nudelabschütten. Wo kaufen Sie es?

- A** im Markenfachgeschäft
- B** im 1-Euro-Shop
- C** im Kaufhaus
- D** auf dem Flohmarkt

FRAGE 15: Die Vorstellung, Ihr Geld den Armen zu geben und besitzlos in die Welt hinauszuziehen, ist für Sie ...

- A** ... ein Alptraum.
- B** ... eine wunderschöne Vision, aber völlig unrealistisch.
- C** ... sinnloser Idealismus – wem soll damit geholfen sein?
- D** ... eine echte Alternative zum herrschenden Konsumwahn.



Wunderbare Tierwelt

Gut getarnte Farbenpracht

Wenn es hart auf hart kommt, lautet die Verteidigungsstrategie der Schmetterlinge: Wegfliegen! Damit sie aber gar nicht erst von Fressfeinden gefunden werden, haben sie im Laufe der Evolution raffinierte Tarnsysteme entwickelt. Am häufigsten macht sich der Schmetterling durch seine Zeichnung unkenntlich. Die Unterseite der Flügel ist oft bräunlich gemustert und sieht aus wie Baumrinde. Spreizt er aber die Flügel, kommen seine leuchtenden Farben und Muster zum Vorschein, die den Feind erschrecken sollen. Oft starren den Angreifer sogar falsche Augen an, wie etwa auf den Flügeln des Tagpfauenauges, sodass er von den wichtigen Körperteilen des Opfers abgelenkt wird und an der falschen Stelle zubeißt. Eine andere Strategie ist das Nachahmen von gefährlichen Tieren wie Hornissen oder auch von natürlichen Objekten. In der Fachsprache nennt man das Mimikry. Mit geschlossenen Flügeln wirken viele Schmetterlinge wie ein welkes Blatt. Einige Arten können sogar gekonnt Vogelkot imitieren und sind somit für hungrige Feinde besonders uninteressant. ah/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Helden auf leisen Pfoten

Ratten haben keinen guten Ruf. Sie gelten als Schädlinge und Krankheitsüberträger. In afrikanischen Ländern wie Tansania und Mosambik retten Ratten jedoch Menschenleben. Die in Regenwäldern beheimatete Riesenhamsterratte, die etwas größer ist als ihre europäische Artgenossin, wird dazu ausgebildet, Landminen aufzuspüren. Mit leckeren Belohnungen üben die Nager, den Sprengstoff TNT, einen Bestandteil der Minen, zu erschnüffeln. Nicht nur wegen ihres extrem guten Geruchssinns ist der Einsatz von Ratten eine gute Alternative zu Spürhunden. Sie sind auch einfacher zu züchten und billiger zu ernähren: Fünf Euro im Monat reichen aus, um einen der kleinen Landminenschnüffler aufzuziehen. Da Ratten noch lernfähiger sind als Hunde, sind sie leichter zu trainieren. Schon nach vier Monaten sind sie einsatzbereit, ein Spürhund hingegen benötigt im Durchschnitt ein Jahr, bis er so weit ist. Die Bewegung auf dem Minenfeld ist für die Ratten übrigens nicht gefährlich: Die Tiere sind zu leicht, um einen Sprengsatz auszulösen. ah/DEIKE

Wunderbare Tierwelt



Wirbellose Bausparer

Das Suchen und sinnvolle Einsetzen von Werkzeugen war bislang eine Fähigkeit, die man nur bei Säugetieren und Vögeln vermutete. Kraken, die zu den sogenannten Wirbellosen gehören, besitzen diese Intelligenz jedoch auch: So haben Biologen vor der Nordküste Indonesiens Kraken beobachtet, die auf den Grund gesunkene Kokosnussschalen zusammensammelten und sich daraus Behausungen bauten. Ein besonderes Vergnügen muss es für sie gewesen sein, dabei zuzusehen, wie der achtarmige Tintenfisch das Material transportiert. Er stapelt die Nusshälften geschickt ineinander und setzt sich selbst in die oberste. Um sich damit fortzubewegen, benutzt er die Arme seitlich als Stelzen. Das Tier ist dabei natürlich langsamer als sonst und eine leichte Beute für Feinde. Doch auch das hat der schlaue Oktopus bedacht: Droht Gefahr, versteckt er sich blitzschnell in einer der Schalen und setzt eine zweite als Deckel darauf. Damit beweist das Weichtier die Fähigkeit, Gegenstände sinnvoll und vorausplanend einzusetzen. ah/DEIKE



Wunderbare Tierwelt

Eitles Federvieh

Tiere wenden verblüffende Taktiken an, um einen guten Eindruck bei ihren Artgenossen zu hinterlassen. Eine dem Menschen nicht ganz unähnliche Vorgehensweise vermuten Forscher einer biologischen Versuchsstation im spanischen Doñana-Naturpark bei Flamingos: Die Vögel peppen ihr Gefieder mit Farbe auf. Trotzdem noch nie einen Flamingo im Drogeriemarkt gesehen? Kein Wunder, das kluge Tier produziert sein Make-up selbst! Es benutzt dafür eine Absonderung der Bürzeldrüse. Das ist eine Hautdrüse an der Oberseite der Schwanzwurzel, in der ein öliges Sekret gebildet wird. Mit dieser Flüssigkeit reibt der Flamingo sein Gefieder ein, das dadurch eine intensiv rote Farbe bekommt. Der lange Hals ist dabei besonders praktisch, denn so gelangt er problemlos an alle Stellen des Körpers. Da das Gefieder des Flamingos vor allem zur Balz- und Paarungszeit diesen kräftigen Ton aufweist, gehen die Wissenschaftler davon aus, dass die Vögel sich bewusst herausputzen, um bessere Chancen beim anderen Geschlecht zu haben. ah/DEIKE

Steger bleibt mit FPÖ - Segen im Stiftungsrat



Jakobus

APA-Bericht

Norbert Steger sitzt am längeren Ast: Im FPÖ-Streit um die Wiederwahl von ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz gab Parteichef Heinz-Christian Strache letztlich nach. Steger bleibt mit Segen von Strache freiheitlicher Vertreter im Aufsichtsgremium des ORF. Der von der FPÖ entsandte Stiftungsrat hatte für Wrabetz gestimmt - und damit gegen die Parteilinie. Den Segen zum Bleiben hätte Steger allerdings gar nicht gebraucht: Stiftungsräte können nicht gegen ihren Willen abberufen werden. Steger stellte sich stur - und gewann. Nun gab es eine rund zweistündige Aussprache zwischen Strache und Steger. Nach dieser sei das Verhältnis der beiden "ohne jede Eintrübung zur Gänze wiederhergestellt". Steger soll die Rücklegung seines Mandates angeboten und Strache diese abgelehnt haben mit der Einladung an den Stiftungsrat, seine "konstruktive Arbeit im Sinne der FPÖ" fortzusetzen. Um "Verwerfungen der letzten Wochen, welche durch Kommunikationsdefizite entstanden sind", zu überwinden und den Informationsfluss zwischen der Parlamentsfraktion und Stiftungsrat zu verbessern, wird Steger laut Aussendung künftig "in-



teressante und wichtige ORF-Belange" immer direkt mit Strache besprechen und auch dem Klub berichten. Abgemacht war Stegers Stimmverhalten bei der ORF-Wahl ebenfalls. Bei der Abstimmung entschied der Stiftungsrat anders. Es sei besprochen gewesen, dass Steger "sich zumindest der Stimme enthält", ärgerte sich der Klubobmann Anfang August über den angeblichen Wortbruch. FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky wollte Steger "abziehen", und verlangte den - nicht möglichen - Rücktritt aus dem Gremium. Steger konterte: Eine "Beschimpfungssorgie" gegen Wrabetz und Co sei nicht das Verhalten einer Partei, "die vielleicht sogar einmal regieren will." Die Rolle der FPÖ-Mandatare "auf allen Ebenen" wird von Strache als "weisungsfrei" beschreiben. Man habe nach dem eigenen Gewissen jedoch nicht gegen die Interessen der FPÖ zu entscheiden. Das Wirken des Generals wollen Strache und Steger

"nach dem kaufmännischen Erfolg des ORF, nach der Zufriedenheit der TV-Seher und Radiohörer mit dem Programm und der vollen Erfüllung des vom Gesetzgeber festgelegten öffentlich-rechtlichen Auftrags und des Objektivitätsgebotes" bewerten.

Norbert Steger

Norbert Steger, geb. 06. März 1944 in Wien, ist ein österreichischer Rechtsanwalt und ehemaliger Politiker (FPÖ). Steger war von 1980 bis 1986 Bundesparteiobermann der FPÖ und von 1983 bis 1987 österreichischer Vizekanzler und Handelsminister. Seine politische Laufbahn begann Norbert Steger 1965, damals in der Sängerschaft Barden zu Wien (DS) aktiv, als stellvertretender Vorsitzender des Rings Freiheitlicher Studenten (RFS). Fünf Jahre später war er Gründungsmitglied des „Atterseekreises“ innerhalb der FPÖ. Ziel dieser Vereinigung war es, dem liberalen Flügel innerhalb der Freiheitlichen Partei gegenüber dem

deutschnationalen mehr Gewicht zu verleihen. 1977 wurde Steger Obmann der FPÖ Wien, 1980 Bundesparteiobermann und Vizepräsident der Lib. Internationalen. Als Nachfolger des Grazer BGM Alexander Götz an der Parteispitze versuchte Steger, die FPÖ aus der rechten Ecke zu holen und politisch salonfähig zu machen. Dies gelang ihm 1983: Nachdem Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ) aufgrund des Verlustes der absoluten Mehrheit zurückgetreten war, nahm die SPÖ Koalitionsverhandlungen mit der FPÖ auf, die mit 5,0 % - ihrem schwächsten jemals erzielten Ergebnis - gerade noch im Nationalrat verblieben war. Dies führte zur Bildung von Österreichs erster rot-blauer Koalition und zur ersten Regierungsbeteiligung der FPÖ in der Geschichte der Zweiten Republik. Steger wurde Vizekanzler unter dem neuen Bundeskanzler Fred Sinowatz, seine Partei stellte drei Minister in der Bundesregierung Sinowatz. Seit 2010 ist Norbert Steger Mitglied des ORF - Stiftungsrats.



Schau mir in die Augen ...

Die Schwarzäugige Susanne stammt ursprünglich aus Südafrika. Sie gehört zur Familie der Akanthusgewächse und wächst in ihrer Heimat als Wildpflanze. Bei uns ist die Schwarzäugige Susanne eine sehr beliebte Kletterpflanze, die unsere Gärten, Terrassen und Balkons schon vor vielen Jahren erobert hat. Sie hat hübsche trichterförmige Blüten in strahlendem Orangegelb, in deren Mitte die schwarzbraune bis tiefschwarze Kronröhre sitzt, die wie ein Auge wirkt. Daher gab man ihr im Volksmund auch den Namen Schwarzäugige Susanne. Ihren botanischen Namen *Thunbergia alata* verdankt die Pflanze dem schwedischen Botaniker Carl Peter Thunberg, der im 17./18. Jahrhundert die südafrikanische und japanische Pflanzenwelt erforscht hat.

ho/DEIKE

Schwarzäugige Susanne

Ein schöner Blickfang

Die Schwarzäugige Susanne (*Thunbergia alata*) ist eine Kletterpflanze mit hübschen orange-gelben Blüten. Dank ihrer Weiterzucht gibt es sie inzwischen in verschiedenen Farben: Die *Thunbergia alata* „Alba“ hat weiße, die *Thunbergia alata* „Lutea“ hellgelbe Blütenblätter. All diese Züchtungen sind als Kübelpflanzen auf Balkon und Terrasse oder eingepflanzt im Garten ein toller Blickfang. Die Schwarzäugige Susanne wird bis zu zwei Meter hoch und zählt zu den beliebtesten Kletterpflanzen. Im Kübel braucht sie einige Stäbe oder ein Rankgitter, woran sie hochwachsen kann, und schmückt so zum Beispiel auch Treppengeländer oder Eingangsbereiche. Sehr hübsch sieht sie mit ihren weit überhängenden Trieben auch als Ampelpflanze oder in Balkonkästen aus. Sie eignet sich natürlich auch zur Berankung von Pergolen und Hauswänden, wo sie an Spalieren oder Rankgittern hochgezogen wird. Falls Sie keinen Garten oder Balkon haben, können Sie die Schwarzäugige Susanne



auch als Topfpflanze halten. Eine spezielle Züchtung, die *Thunbergia gregori*, eignet sich hierfür besonders gut. Sie bekommt orangefarbene Blüten, hat aber kein Auge in der Mitte. In Rundbogenform gezogen sieht sie besonders hübsch aus, dabei müssen Sie aber bedenken, dass sie sich beim Klettern immer nur gegen den Uhrzeigersinn windet. Die Pflege einer im Zimmer gehaltenen „Susanne“ ist relativ einfach, sie verträgt sogar eine Fensterbank in der Sonne, braucht aber viel Wasser und alle zwei Wochen etwas Dünger. Wichtig ist, verwelkte Blüten immer gleich abzupfen.

ho/DEIKE

Mit Sonne verwöhnen

Die Schwarzäugige Susanne ist in der Pflege recht anspruchslos. Da sie frostempfindlich ist, darf sie aber erst Mitte Mai ins Freie. Als Standort sollten Sie ihr einen warmen, sonnigen und windgeschützten Platz aussuchen. Zur Not kommt sie auch im Halbschatten zurecht, einen Platz im Vollschatten verträgt sie jedoch nicht. In nährstoffreicher Erde fühlt sie sich den Sommer über pudelwohl.

Wenn Sie sie zur Berankung einer Hauswand in die Erde pflanzen, müssen Sie vorher den Boden gut auflockern. Für Kübel und Balkonkästen können Sie normale Blumenerde nehmen. Grundsätz-

lich braucht sie viel Wasser, wenngleich sie keine Staunässe mag. Alle ein bis zwei Wochen können Sie dem Gießwasser Flüssigdünger begeben. Wenn Sie diese Pflegetipps beherzigen, werden Sie mit einer üppigen Blütenfülle von Mai bis Oktober belohnt, vor allem, wenn

Sie verwelkte Blüten regelmäßig entfernen. Die Schwarzäugige Susanne ist trotz ihrer Robustheit nicht winterhart. Sie kann bereits Schaden nehmen, wenn die Außentemperatur unter 5 Grad C sinkt. Es



ist etwas schwierig, die Pflanze zu überwintern. Falls Sie es mit einer Kübelpflanze trotzdem versuchen wollen, sollte ihr Winterplatz hell und kühl sein (etwa 7 bis 10 Grad C). Bei höherer Temperatur wächst sie weiter und bildet dünne Triebe aus, die die Pflanze schwächen. Im Winterlager sollten Sie kaum noch gießen und nicht mehr düngen. Im Februar schneiden Sie sie dann stark zurück, topfen sie bei Bedarf um und stellen sie heller. Mitte Mai darf sie wieder ins Freie.

ho/DEIKE

Mord am Fudschijama

Teile 5 & 6

17
Später kehren sie zum Abendessen in ein original japanisches Restaurant ein. Wie überall, darf man auch hier nicht mit Schuhen eintreten. Man sitzt an niedrigen Tischen, für Europäer äußerst unbequem. Die geheimnisvollen, verführerisch duftenden Speisen, wie z.B. Sukiyak werden vor jedem Gast an Ort und Stelle frisch zubereitet.

Ich dachte, du würdest dieses Thema gerne aufgreifen, Utamaro.

Wenn ich über den Mord berichten würde, bereite ich meinen Freunden erhebliche Unannehmlichkeiten, was ich in jedem Fall vermeiden will. Es ist am klügsten, die Sache zu vergessen. Dieser Reiswein schmeckt fein.

18
Gute Nacht, meine verehrten Freunde. Für morgen habe ich zwei interessante Programme vorbereitet. Ich habe Karten besorgt für das Kabuk-Theater und für einen Sumo-Wettkampf.

19

Wenn wir mehr wüßten über das Opfer ...

Ärgere mich nicht, Bambina.

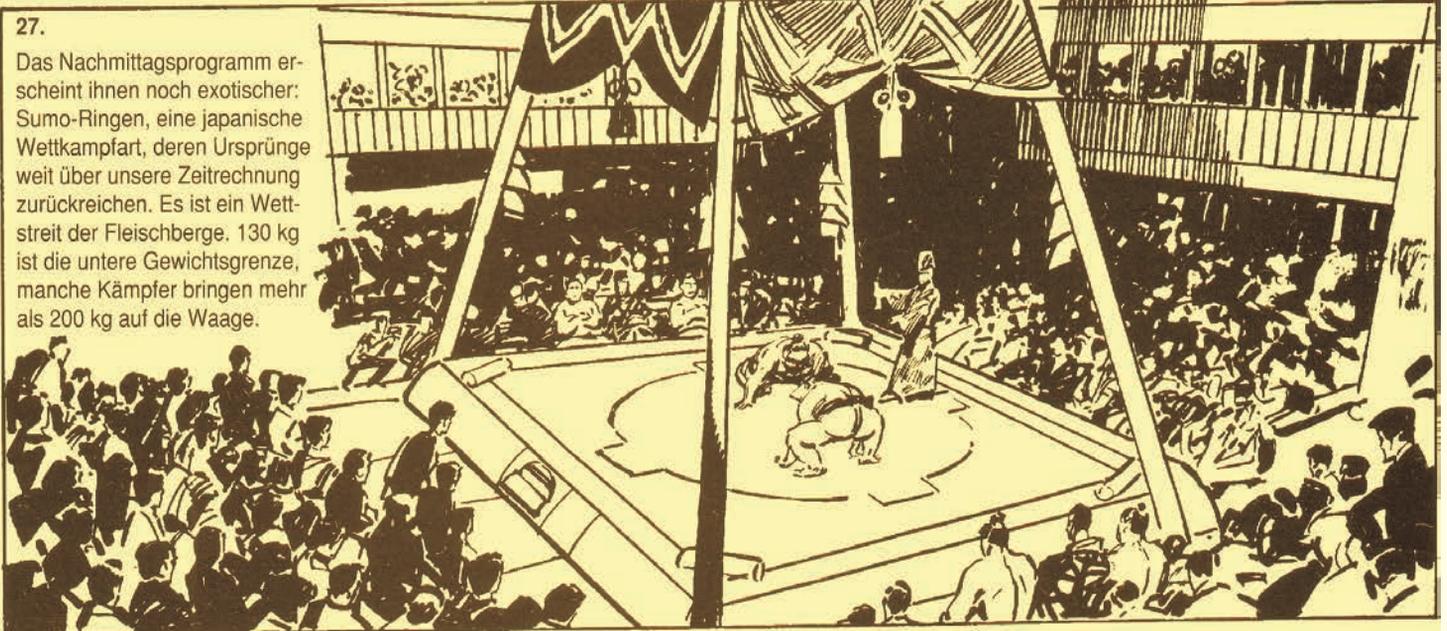
20
Warum bist du denn so wütend?

Ich will von deiner Detektivei nichts hören. Schließlich sind wir auf Hochzeitsreise, falls du das vergessen hast.

21
„Verprügelst du deine Frau auch manchmal oder Donnerst du sie nur zusammen?“ spottet Julia und Roberto verschließt ihr den Mund.

27.

Das Nachmittagsprogramm erscheint ihnen noch exotischer: Sumo-Ringen, eine japanische Wettkampfsportart, deren Ursprünge weit über unsere Zeitrechnung zurückreichen. Es ist ein Wettstreit der Fleischberge. 130 kg ist die untere Gewichtsgrenze, manche Kämpfer bringen mehr als 200 kg auf die Waage.



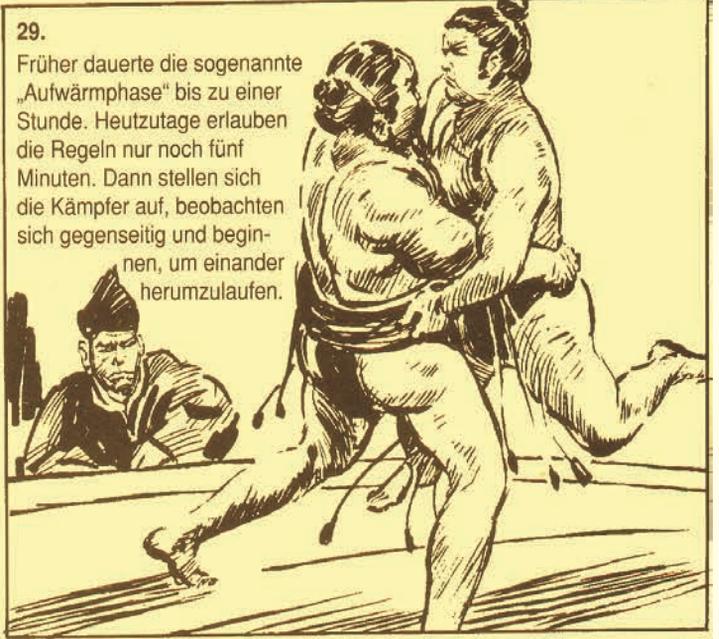
28.

Jeder Wettkampf wird mit einer komplizierten Zeremonie eingeleitet. Mit langsamen, feierlichen Tanzbewegungen ziehen die Kämpfer in die Arena ein. Dabei streuen sie Salz, um die bösen Geister zu vertreiben.



29.

Früher dauerte die sogenannte „Aufwärmphase“ bis zu einer Stunde. Heutzutage erlauben die Regeln nur noch fünf Minuten. Dann stellen sich die Kämpfer auf, beobachten sich gegenseitig und beginnen, um einander herumzulaufen.



30.

Darauf folgen blitzschnelle Angriffe. Es gibt 64 verschiedene Sumo-Griffe. Schon die Kinder trainieren diese. Das Ziel ist, den gegnerischen Seidengürtel zu ergreifen und den Gegner aus dem Kreis zu drängen oder ihn zu zwingen, daß außer seinen Fußsohlen auch andere Körperteile den Boden berühren.



31.

Schaut mal hin! schreit Roberto im spannendsten Moment des Wettkampfes auf.

Dorthin, aber nicht zu auffallend! Der Mörder! In der dritten Reihe sitzt er. Der mit der Bürstenfrisur und dem Fernglas.

Wohin?



MISSBRAUCHTES VERTRAUEN

Die Villa galt als einbruchssicher. Schon beim kleinsten Versuch, durch eine Tür oder ein Fenster ins Haus zu kommen, wäre auf der nächsten Polizeistation der Alarm losgegangen. Die Villa am Stadtrand war eine Festung, die Bewohner konnten beruhigt verreisen. Fünf Tage stand sie schon leer. Am sechsten Tag gab es im Keller des Hauses eine Detonation. Nicht zu laut, aber doch stark genug, um ein so großes Loch in die Kellerwand zu sprengen, dass ein Mensch hindurchsteigen konnte.

„Geschafft!“ Kevin setzte sich auf den Kellerboden. Oliver blieb stehen. Und plötzlich – wie auf Kommando – fingen beide an zu lachen. „Mensch, Olli!“ Kevin schlug sich auf die Schenkel. „Wir sind drin!“ Oliver wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich wollte, wir wären auch schon wieder draußen.“ – „Wir sind reingekommen, also kommen wir auch wieder raus. Und zwar mit dem Zaster.“ Kevins Zeigefinger unterstrich seine Worte.

Seit zehn Jahren hielten Kevin und Oliver zusammen wie Pech und Schwefel. Sie waren das beständigste und erfolgreichste Team der Branche. Noch nie war ihnen ein Coup missglückt. Kevin arbeitete die Pläne aus, Oliver war Spezialist für Alarmanlagen und Safes. In tagelanger Arbeit hatten sie vom Nachbargrundstück aus einen Tunnel gegraben und das Loch in die Kellerwand gesprengt. Das war Kevins Idee gewesen. Jetzt zog er einen Plan aus der Tasche, der den Grundriss der Villa zeigte. Alle gefährlichen Punkte waren durch rote Kreuze markiert.

„Jetzt bist du an der Reihe, Kleiner. Aber keine Experimente, hörst du! Wir haben Zeit, tagelang, wenn wir wollen.“ Oliver schüttelte den Kopf. „Für den Safe brauche ich nur ein paar Stunden. Ebenso lange wird es dauern, die Alarmanlage auszuschalten.“ Kevin nickte. Er liebte den Jüngeren wie einen Bruder, und er vertraute Oliver völlig. Nie hätte er ihn im Stich gelassen oder gar verpfeifen. Plötzlich fuhren beide auf. Aus der Ferne war eine Polizeisirene zu hören, die näher und näher kam ... Sie begriffen, dass es zum Fliehen zu spät war. „Verdammt“, fluchte Oliver panisch, „ich weiß genau, dass ich die Alarmanlage ausgeschaltet habe. Ich bin doch kein Anfänger.“ **„Ruhig,** Kleiner, ganz ruhig.“ Kevin verlor niemals die Nerven. Er suchte nach einem Aus-

weg; es musste einen geben. Jetzt war die Sirene vor dem Haus. Beide hielten den Atem an. Da heulte das Alarmsignal vorbei, wurde schwächer und schwächer. „Die wollten gar nicht zu uns.“ Oliver entspannte sich. „Mann, fast hätte ich die Nerven verloren.“ Kevin schaltete die Taschenlampe wieder ein: „Mach weiter.“ Nach knapp einer Stunde hatte Oliver den Tresor geöffnet. „Das ist ja mehr, als wir erwartet haben“, staunte er. „Viel mehr“, bestätigte der Ältere, „damit können wir in Rente gehen.“ Während Kevin die Geldbündel aus dem Tresor nahm, geriet Oliver ins Träumen. Er dachte an ein Haus am Meer und an eine bestimmte Frau. Im Unterschied zu Kevin war er noch ledig. Dann verließen sie das Haus auf dem Weg, auf dem sie gekommen waren.

Unter einer Straßenlaterne blieben sie stehen. Kevin legte seinen Arm um Olivers Schulter. „Das war unser letzter Coup, Kleiner.“ Plötzlich trat er einen Schritt zurück und starrte auf Olivers Brust, wo ein Goldplättchen mit einer Gravur hing. Kevin wusste, was draufstand. Mit einem Ruck riss er ihm die Kette vom Hals. Dann zog er seine 32er Automatik. Drei Schüsse fielen. Sie weckten die ganze Nachbarschaft. Als die Polizei kam, saß Kevin neben seinem Opfer.

„Ich habe ihn geliebt wie einen Bruder“, sagte er später vor der Polizei aus, „vor allem habe ich ihm vertraut.“ – „Und weshalb haben Sie dann geschossen?“ – „Er hat mich betrogen, mit meiner eigenen Frau.“ Er zog den Anhänger aus der Tasche. „Dieses Goldplättchen habe ich vor ein paar Tagen in der Handtasche meiner Frau gefunden und natürlich gedacht, es sei für mich. Ich hab nächste Woche Geburtstag ... Er legte die zerrissene Kette mit dem Anhänger auf den Tisch. Darauf stand eingraviert: „Ich werde dich immer lieben. Susanne.“

Puhl/DEIKE



Sturmheuriger der Pfadfinder Atzenbrugg



text & foto: fröz/ Cornelia Burger

Am vergangenen Wochenende stellte die Pfadfindergruppe Atzenbrugg-Heiligeneich ein umfassendes Festprogramm auf die Beine. Am Freitagabend fand die "Scout - Night" statt, bei der die Jugend mit Musik von DJ Plaki

den Auftakt des Festes feierte. Am Samstag und Sonntag luden die Pfadfinder zum alljährlichen Sturmheurigen im Pfadfinderheim.

Zahlreiche Gäste folgten der Einladung bei strahlendem Sommerwetter um neben dem ersten heurigen Sturm

aus der Region auch Schnitzeln, Koteletts, Spareribs oder das beliebte und schon traditionelle "Pfadi-Kesselgulasch" zu genießen. Der Erlös dient dem Bau einer Überdachung der Terrasse des Pfadfinderheims.

NÖ - Leihradaktion macht Touristen und Pendler mobil

nöw/ pd - bericht

Anrufen, Code eintippen und losradeln: 7.800 registrierte Kunden nutzen bereits das Angebot, aus 1.040 besten gewarteten Leihfahrrädern an mehr als 250 Standorten in Niederösterreich zu wählen. In der Mobilitätswoche vom 16. bis 22. September ist diese Aktion gar gratis.

"Unser Erfolgsfaktor ist das dichte Netz von Standorten und die große Bereitschaft von Seiten der Bevölkerung und Gemeinden mitzumachen. Das Leihradl-Konzept läuft in Niederösterreich sehr gut", berichtet Projektleiterin Kathari-

na Peherstorfer dem NÖ Wirtschaftsprescribedienst. Die Leihradl-Idee richtet sich vor allem an Touristen, Pendler und Stadtbewohner. Im Bezirk Mödling und den Städten St. Pölten und Wiener Neustadt wird die erste halbe Stunde Fahrradfahren von öffentlicher Hand gefördert und ist für die Nutzer gratis. "Die Gemeinden unterstützen diese Idee und wollen, dass die Bewohner die Räder häufig verwenden", erklärt Peherstorfer. Pro Stunde zahlt man einen Euro, 24 Stunden kosten fünf Euro. ÖBB - Vorteils card - Besitzer zahlen in ganz Niederösterreich für die erste Stunde nichts, auch wenn sie das Fahrrad mehrmals am Tag nutzen.

Damit werden Pendler erfolgreich erreicht, die morgens vom Bahnhof zum Arbeitsplatz und abends wieder zurück radeln wollen. Hat man sich einmalig auf der Homepage von "Leihradl.at" mit Namen, Adresse und Bankverbindung beziehungsweise Kreditkartennummer registriert, genügt ein Anruf vom Verleihstandort zur Leihradl - Hotline. Hier gibt man die Nummer des Fahrrades ein und bekommt den fünfstelligen Code für das Radschloss. Am Ende der Fahrt, das an jedem beliebigen Standort sein kann, meldet man sich schließlich ab. Alle Fahrräder werden wöchentlich gewartet und haben einen praktischen Korb, einen Gelsattel und einen tiefen Einstieg. Zu erkennen sind die Dreigang-Räder an der Werbefläche hinten. Peherstorfer erklärt: "Wir finanzieren uns hauptsächlich über die Vermietung dieser Werbetafeln und sind auf der Suche nach Geschäftspartnern. Der ÖAMTC, Kabelsignal, die Landesausstellung und viele andere haben diese Möglichkeit der mobilen Werbefläche bereits für sich entdeckt." Die Leihradl-GmbH ist ein Tochterbetrieb der Umweltberatung und gehört zum deutschen Unternehmen "Nextbike" mit Sitz in Leipzig. Neben NÖ sind die Bundesländer Vorarlberg, OÖ und Burgenland bei der Drahtesel - Initiative dabei.

Herbert Bonka jun. sowie Brigitte und Herbert Bonka sen. spenden bisher Euro 80.000,-, für soziale Zwecke € 4.800,-, für Christoph Huber

text & foto club nö

„Ich danke der Familie Bonka, dass sie wieder einen wunderbaren Akt der Nächstenliebe gesetzt hat. Mit der gestern übergebenen Spende von € 4.800,-, aufgebracht von den Gästen des Wirtshauses und der Familie Bonka selbst, können weitere Therapien finanziert werden, die die Genesungsfortschritte des querschnittsgelähmten jungen Mannes beschleunigen sollen“, erklärte der Präsident des Club Niederösterreich, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, in einer Aussendung. Herbert jun. sowie Brigitte und Herbert Bonka sen. hatten die Großfamilie geschlossen zur Spendenübergabe in ihr Wirtshaus nach Oberkirchbach eingeladen und großzügig bewirtet. Club Niederösterreich-Geschäftsführer Ernst Scheiber verwies bei der Spendenübergabe, dass der Club Niederösterreich Christoph Huber auch auf seinem weiteren Weg begleiten wird. Im Juni dieses Jahres hatte die Fußballmannschaft des Clubs in Herrnbaumgarten €4.360,- für Christoph Huber eingespielt. Ein folgendes Benefizkonzert mit einem Erlös von



Scheckübergabe an den querschnittsgelähmten Christoph Huber durch die Wirtsleute Herbert Bonka jun. (rechts) und Herbert Bonka sen. (2. von rechts), im Bild mit Annemarie und Ludwig Huber.



„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



Rotweißbrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

...wo Maria uns begegnet...

Mariathal

Im November 2008 erhob Papst Benedikt XVI. die Wallfahrtskirche Mariathal in Kramsach zur ersten Basilika im Tiroler Anteil der Erzdiözese Salzburg. Am vergangenen Sonntag feierte die Pfarrgemeinde dies gemeinsam mit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser und Landeshauptmann Günther Platter. Mariathal ist damit die fünfte Basilika in Tirol neben den Basiliken in Absam, Stams, Hall und im Innsbrucker Stadtteil Wilten. Im Gebiet der Erzdiözese Salzburg gibt es erst zwei Basiliken: Maria Plain und Mariathal.

Die Erhebung zur „Basilica minor“ ist eine besondere Auszeichnung einer Kirche, die in Österreich erst 30 Kirchen zuteil wurde. Papst Benedikt XVI. hat die Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariathal in Kramsach auf Antrag von Erzbischof Dr. Alois Kothgasser durch ein Dekret am 15. November 2008 zur Basilika erhoben. „Diese päpstliche Auszeichnung hebt die starke Bindung der Kirche an den Papst hervor und ist ein Zeichen der Bedeutung dieser Kirche sowie der Anerkennung der Weltkirche, des Vatikans, der österreichischen Bischöfe und der Gemeinschaft der Christen für die gelungene Rettungsaktion“, betonte der Erzbischof in seiner Predigt.

Noch vor zwanzig Jahren drohte die Kirche in Mariathal fast einzustürzen, da sich die Mauern stark nach außen neigten, das Gewölbe einsackte und damit nieder zu bre-

chen drohte. Mit der Aufhebung des Klosters durch Kaiser Josef II. im Jahr 1782 beseitigte man auch die Klostergebäude, an die sich die Kirche bis dahin angelehnt hatte. Vor über 20 Jahren begann die Rettungsaktion für das Gebäude: das Gewölbe wurde neu gebaut, die Außenmauern vor dem Umkippen bewahrt, das Wasser vom Berg, das zeitweise den Altarraum überflutete, aufgefangen und in die nahe Brandenberger Ache geleitet sowie Altäre und Statuen mühevoll restauriert. „Aus einem einsturzgefährdeten Gotteshaus wurde wieder ein Schmuckstück eines sakralen Bauwerks und die Wallfahrt nach Mariathal belebt“, schilderte Pfarrgemeinderatsobmann Josef Kaiserer das starke Bemühen rund um die Renovierung und die Wiederbelebung des Wallfahrtsorts.

Auszeichnungen für HelferInnen

Zwölf Frauen und Männer, die nicht nur an den Renovierungsarbeiten beteiligt waren, sondern sich viele Jahrzehnte lang um das Wohl der Kirche bemühten, wurden für besondere Verdienste mit dem Rupert- und Virgilorden in Silber von Erzbischof Dr. Alois Kothgasser ausgezeichnet: Dora Ampferer, Martha Huber, Hermine Kienle, Christine Wachtl, Anna Zisterer aus der Pfarre Voldöpp sowie Klaus Atzl, Klaus Dollinger, Emma Häubler, Richard Häubler, Resi Knoll, Walter Nestler und Maria Schonner aus der Pfarre Mariathal. Ein hörbares Zei-



Mariathal, Kramsach

chen der Basilika-Erhebung stellen die beiden neuen Glocken, die dem Hl. Benedikt und der Hl. Notburga geweiht sind, dar. Sie wurden von der Glockengießerei Graßmayr in Innsbruck zu diesem besonderen Anlass angefertigt und am Sonntag von Erzbischof Dr. Alois Kothgasser gesegnet, sodass künftig sechs Glocken im Turm der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Mariathal schwingen werden.

Gründungslegende

Ein gewisser Ritter Berthold von Fruntsparg wollte seinen Bruder zur gemeinsamen Jagd wecken. Zu diesem Zwecke spannte er seinen Bogen und zielte auf das Schlafkammerfenster. Unglücklicherweise öffnete just in diesem Moment der Bruder sein Fenster und stürzte - vom

Pfeile tödlich getroffen - vom Balkon. Von Gewissensnot durchdrungen irrte Berthold in den unbesiedelten Wäldern am Ausgang des Brandenberger Tales umher. Plötzlich fand er an einem Baume das Bild der schmerzhaften Muttergottes. Genau an dieser Stelle ließ Berthold das Kloster Mariathal errichten.

Das wundertätige Marienbild wird noch heute in der Gnadenkapelle der Pfarrkirche verehrt und jeden 13. des Monats während der Wintermonate findet eine große Wallfahrt mit schöner Lichterprozession statt.

Eine Abbildung der legendären Auffindung durch Ritter Berthold von Fruntsparg ist an der Säule links vor der Gnadenkapelle angebracht. Auch in unserer Schule im Altbau gegenüber dem Stiegenaufgang wird diese Legende künstlerisch dargestellt.

Rätsel ECKE

Was sagen die Sterne?

Widder 21.03.–20.04.
Wenn Sie merken, dass Ihnen ein Fehler passiert, müssen Sie versuchen, schnell und bedacht zu handeln. Damit könnten Sie einiges retten.

Stier 21.04.–20.05.
Wechseln Sie sich bei einer Arbeit mit einem Freund ab und teilen Sie den Ertrag. Allein werden Sie es sowieso nicht schaffen. So ehrlich sollten Sie sein.

Zwillinge 21.05.–21.06.
Wenn Sie jemanden ermuntern, etwas Bestimmtes erreichen zu können, sollten Sie sich zuerst Klarheit über dessen Fähigkeiten verschaffen.

Krebs 22.06.–22.07.
Vertiefen Sie sich nicht so in die Arbeit, dass Ihnen kleinere Alltagsfreuden gänzlich entgehen. Sie sollten bewusster leben.

Löwe 23.07.–23.08.
Lassen Sie sich durch eine spontane Handlung nicht von einem Ziel abbringen. Sie haben bisher große Willensstärke bewiesen.

Jungfrau 24.08.–23.09.
Sichern Sie sich finanziell ab, bevor Sie ein aufwendigeres Geschäft tätigen. Sie sollten kein allzu großes Risiko eingehen, Sie könnten sonst zu viel verlieren.

Waage 24.09.–23.10.
Manchmal machen Sie Dinge, über die Sie einfach nicht gründlich genug nachgedacht haben. Versuchen Sie sich mehr Klarheit zu verschaffen.

Skorpion 24.10.–22.11.
Wenn Sie in den kommenden Tagen gesundheitliche Beschwerden haben, könnte das auch seelische Ursachen haben. Horchen Sie mal in sich rein!

Schütze 23.11.–21.12.
Eine einfache Geste kann jetzt bestimmt mehr Eindruck machen als aufwendige Inszenierungen. Bleiben Sie möglichst natürlich.

Steinbock 22.12.–20.01.
Geben Sie in der nächsten Zeit Ihr Bestes und Sie haben das Glück auf Ihrer Seite. Holen Sie das Maximum für sich heraus!

Wassermann 21.01.–19.02.
Wenn Sie das Gefühl haben, für eine Aufgabe nicht genug Erfahrung zu besitzen, sprechen Sie das ruhig offen an. Sie werden eine Überraschung erleben.

Fische 20.02.–20.03.
Sie haben das Gefühl, Ihre Partnerschaft erstickt langsam in Langleiwe. Erwarten Sie nicht, dass sich von selbst etwas ändert: Bringen Sie Schwung hinein!

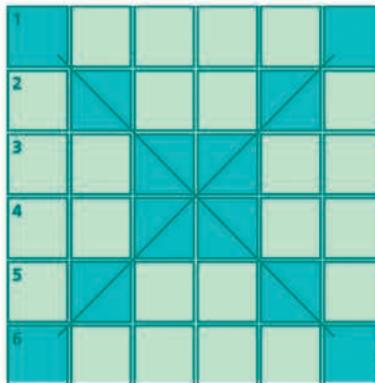
Rebus Welcher Spruch steckt hinter diesem Bilderrätsel?



Diagonalrätsel

Die zu suchenden Begriffe sind waagrecht in die Grafik einzutragen. Richtig gelöst ergeben die Buchstaben auf den Diagonalen das Lösungswort.

1. „hämmernder“ Vogel, 2. grausamer Gott der Hindus, 3. fast, beinah, 4. Abendgesellschaft, 5. Scharfsinn, 6. abermals, wieder



Rebus-Rätsel:
D I A L O G
P A N L
L E I D
E M I L I
G R U N D
S U
P S A L M
L I M S
A T I O
S T I F T
Z I N S E N
R A
A I R
B A H R E
B I N
P L A W A
M O N A T
W A D E
T D L A
O E L E N

Diagonalrätsel:
1. SPECHT, 2. SCHIWA,
3. NAHEZU, 4. SOIREE,
5. ESPRIT, 6. ERNEUT -
SCHRITTWEISE

Kreuzwörterrätsel:
WINZER

Verständigung	Bewohner des antiken Italiens	französisches Departement	Idol, Leitfigur	▽	Initialen Armanis
▷	▽	▽			▽
goldgestreifte Papstkrone	▷				
▷			ablegen		dt. Internet-Kennzeichen
griechischer Hirten-gott		Wahrheits-gelübde	▷	▽	▽
Vorname Zolas, † 1902	▷				
▷					Steigerung, desto
Gewässer-boden	Edel-metall	Sitz-streiks (engl.)		Gewinn-spiel	▽
religiöses Lied	▷	▽	▽	▽	
Getränke (Kw.)	▷		2		
Lehr-ling (ugs.)			Kfz-Z.: Torgau-Oschatz	▷	
▷					Walart
▷	4		3		▽
Kapital-erträge			Name der Europa-rakete		
Trage	musika-lisch: beseelt, belebt	Sahara-gebirge	▷		
▷	▽			6	Comi-figur
dt. TV-Mode-rator		Lachs-fisch des Polar-meers		Initialen von Re-gisseur Allen	▽
▷					1
Teil des Jahres	▷				
▷				5	franzö-sischer Artikel
Bein-muskel			italie-nische Tonsilbe	▷	
ein-fetten	▷				

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



Herbst-



gedanken



Rezept

Italienische Kartoffelgnocchi

Zutaten für 4 Personen:

etwa 1 kg mehlige Kartoffeln, gekocht
1 EL Salz, 50 g Butter, 1 Ei, etwa 250 g Mehl

Zubereitung: Die noch warmen, geschälten Kartoffeln durch eine Kartoffelpresse oder ein Sieb drücken. Salz, Butter, zerquirtes Ei und einen Großteil des Mehls dazugeben. Alles gut vermischen und die Masse schnell auf einer bemehlten Unterlage durchkneten, bis ein weicher, glatter Teig entsteht (ist er zu klebrig, benötigt er mehr Mehl). In 6 Portionen aufteilen und einzeln zu einer 2,5 cm dicken Wurst rollen. Diese dann in 1,5 cm dicke Stücke schneiden und leicht riffeln (das geht am besten, wenn Sie die Gnocchi gegen die Zinken einer Gabel rollen). Nun einen großen Topf mit Salzwasser aufkochen, die Gnocchi portionsweise hineingeben und 2–3 min. sieden. Kommen sie an die Oberfläche, abschöpfen und warm stellen, bis alle fertig sind. Mit Salbeibutter und Parmesan ein leckeres Essen für zwischendurch!



Schorten/DEIKE



Rezept

Französische Kartoffelplätzchen

Zutaten für die ca. 10 Kartoffelplätzchen:

6 große Kartoffeln, festkochend, 2 Eier, 1 EL Mehl, Pfeffer, Salz, 1 EL Haferflocken, etwas scharfes Paprika, Pflanzenöl

Frischkäse-Dip: 150 g Rucola, 1 TL Sahnemeerrettich
50 g Sahne, 150 g Ziegenfrischkäse, etwas Zitronensaft

Zubereitung: Waschen Sie den Rucola und schleudern Sie ihn in der Salatschleuder trocken. Anschließend fein hacken. Vermengen Sie den Frischkäse, den Meerrettich und die Sahne zu einer homogenen Masse und schmecken Sie diese mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft ab. Heben Sie jetzt vorsichtig den Rucola unter die Masse. Kalt stellen. Die rohen Kartoffeln waschen und schälen und mit der Kartoffelreibe fein reiben. Die Flüssigkeit ausdrücken und abgießen. Nun vermischen Sie die Kartoffelmasse mit den Eiern, dem Mehl und den Haferflocken und schmecken das Ganze mit Salz, Pfeffer und Paprika ab. Öl in einer Pfanne erhitzen und die Kartoffelmasse portionsweise zu kleinen Puffern ausbacken. Noch warm mit der Käsecreme servieren. Ein Tipp: Wer keinen Ziegenkäse mag, kann auch herkömmlichen Frischkäse nehmen.



Schorten/DEIKE



Rezept

Österreichische Marillenknödel

Zutaten für 4 Personen:

Teig: 400 g mehlige Kartoffeln, gekocht
etwas Salz, 120 g Mehl, 30 g Grieß, 2 Eigelb
30 g Butter, etwas abgeriebene Zitronenschale

Füllung: 500 g Aprikosen, 6 Stück Würfelzucker
100 g Butter, ca. 120 g Semmelbrösel

Zubereitung: Geschälte Kartoffeln durch eine Kartoffelpresse oder ein Sieb drücken. Salz, Mehl, Grieß, Butter, Eigelb und Zitronenschale dazugeben und gut vermischen. Etwas ruhen lassen. Die Aprikosen halbieren und einen halben Würfelzucker zwischen die Hälften legen. Dann den Teig zu einer etwa 5 cm dicken Wurst rollen und in 40 g schwere Stücke schneiden. Diese etwas flach drücken, je eine Aprikose daraufdrücken und mit dem Teig umschließen. Einen großen Topf mit leicht gesalzenem Wasser erhitzen, die Knödel darin kurz aufkochen und etwa 5 min. ziehen lassen. Währenddessen die Semmelbrösel in der Butter anrösten. Die Knödel herausnehmen, in den Butterbröseln wenden und mit etwas Zucker bestreut servieren. Guten Appetit!



brm/DEIKE



Rezept

Deutsche Kartoffelsuppe

Zutaten für 4 Personen:

2 kleine Zwiebeln, 5 Karotten, 1 kg Kartoffeln
2 Stangen Lauch, 120 g durchwachsener Speck
2 EL Öl, 3 Lorbeerblätter, 3 Nelken
1 1/4 l Gemüsebrühe, 1 Bund Petersilie
etwas Thymian und Majoran (getrocknet)
1 Becher Schmand, 4 Bockwürstchen

Zubereitung: Kartoffeln und Zwiebeln in Würfel, Lauch und Karotten in feine Scheiben schneiden. Das Öl in einem Topf erhitzen und den in schmale Streifen geschnittenen Speck darin auslassen. Dann die Zwiebelwürfel dazugeben und glasig dünsten. Nun geben Sie nach und nach das Gemüse hinein, braten es kurz mit an und gießen die Brühe dazu (das Gemüse sollte ganz mit Brühe bedeckt sein). Jetzt noch die Lorbeerblätter und die Nelken dazu und dann eine gute halbe Stunde köcheln lassen. Entfernen Sie anschließend die Nelken und die Lorbeerblätter, geben Sie dann die fein geschnittene Petersilie in die Suppe. Mit Majoran, Thymian, Salz und Pfeffer gut abschmecken. Lassen Sie dann die in Scheiben geschnittenen Würstchen in der Suppe warm werden – und sofort mit einem Teelöffel Schmand pro Teller servieren!



Schorten/DEIKE





Holzchnitt von Otto Feil